

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123

um tausend Mädchen an, bestimmt den Hochzeitstag, macht sich Freunde, ladet ein, läßt das Aufgebot verrichten; aber denkt niemals daran, die zu heyrathen, um die er angehalten hat. Ist wird die ganze Welt auf die arme Katharine mit Fingern weisen, und sagen: Sieh da! dort geht des tollen Petruchio's Frau, wenns ihm nur beliebte, zu kommen, und sie zu heyrathen.

Tranio. Nur Geduld, liebe Katharine, und lieber Herr Baptista; auf meine Ehre, Petruchio meynt es nicht böse, was ihn auch immer daran verhindern mag, Wort zu halten. Ist er gleich geradezu, so weiß ich doch auch, daß er sehr verständig ist; ist er gleich lustig, so ist er doch mit alle dem ein rechtschaffner Mann.

Katharine. Ich wollte, Katharine hätte ihn in ihrem Leben nicht gesehen!

(Sie geht weinend ab.)

Baptista. Geh Mädchen; diesmal kann ich dir über dein Weinen keine Vorwürfe machen; denn solch eine Beleidigung könnte wohl eine Heilige aus der Fassung bringen; wie vielmehr denn eine Zänkerinn von so ungeduldiger Gemüthsart, wie du bist!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Biondello.

Biondello. Herr, Herr, Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, dergleichen Sie noch niemals gehört haben!

eine Widerbellerin zu zähmen. 217

Baptista. Neu und alt zugleich? Wie kann das seyn?

Biondello. Nun, ist denn das keine Neuigkeit,
zu hören, daß Petruchio kommt?

Baptista. Ist er gekommen?

Biondello. Nicht doch, Herr.

Baptista. Was denn?

Biondello. Er kommt.

Baptista. Wann wird er denn hier seyn?

Biondello. Wenn er hier steht, wo ich stehe,
und Sie dort vor sich steht.

Tranio. Aber sage, was sollen denn deine alten
Neuigkeiten?

Biondello. Er, Petruchio kommt mit einem
neuen Hut und alten Wams; mit einem Paar
alten dreymal gewandten Beinkleidern, einem
Paar Stiefeln, die Richteasen gewesen sind, wo-
von der eine geschnallt, und der andre gebunden ist;
mit einem alten verrosteten Degen, der aus dem
Stadtzeughause genommen ist, mit zerbrochnem
Gefäß, ohne Ohrband, und mit abgebrochner Spi-
ße. Sein Pferd hat einen alten schädlichen Sattel
auf dem Rücken; die Steigbügel gehören nicht zu-
sammen; ausserdem hat das Pferd den Noh, ist
auf dem Rückgrad ganz moosicht, mit der Mund-
fäule und Räude behaftet, voller Windgallen, hat
die Kniesucht und die Gelsucht, hat einen unheil-
baren Feibel, *) einen gewaltigen Koller, ist vom

*) Ein entzündetes Geschwulst der Drüsen am Halse eines
Pferdes. S. Robertsons Pferde-Arztneykunst (Grf.
und Leipzig, 1772. 8.) S. 205. ff.

Wurme ganz zernagt, lendenlahm und verrenkt; gelähmt am linken Vorderbeine, mit einem halbkrummen Gebiß, und einer Halsstier von Schafsfleder, die durch das öftere Zurückziehen, um es vom Stolzern abzuhalten, schon oft gerissen, und mit lauter Knoten wieder ausgebessert ist; ein Gurt, aus sechs Stücken zusammengestickt, und ein Frauens-Schwanzriemen von Sammet, worauf zwei Buchstaben ihres Namens zierlich mit Nägeln gesetzt sind, und hie und da mit Bindfaden gestickt.

Baptista. Wer kommt denn mit ihm?

Biondello. O! Herr, sein Lakay, der eben so austaffirt ist, wie sein Pferd; einen leinenen Strumpf auf dem Einen Beine, und einen groben wollenen Stiefelstrumpf auf dem andern, mit einer rothen und blauen Egge aufgebunden; mit einem alten Hute, worauf der *Zumor der vierzig Phantasien* *) statt einer Feder steckt. Es ist ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in seinem Anzuge, und sieht keinem christlichen Bedienten, oder dem Lakay eines Edelmannes ähnlich.

Tranio. Es muß irgend eine närrische Grille ihn zu dem Aufzuge gebracht haben; wiewohl er sich zuweilen ganz schlecht zu kleiden pflegt.

Baptista. Ich bin froh, daß er nur kommt, er mag nun kommen, wie er will.

*) Der Titel einer Ballade oder Poesie der damaligen Zeit, die der Dichter lächerlich machen wollte, wie er das mehrmals in seinen übrigen Schauspielen thut. Warburton.